33



Nr. 9 Berlin, September 1928 LIX

Vom „Deutschen Herold“ erscheinen 1928 zwölf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W8.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt: Dienstag, den 18. September 1928, abends 7½ Uhr, in der „Neuen Klause“, Kurfürstendamm 22.

Der Ort der Sitzungen vom 2. und 16. Oktober wird noch bekannt gemacht und außerdem in dem Büro des Herrn Schriftführers, Rechtsanwalts und Notars A. Lignitz telephonisch (Merkur 6217) zu erfragen sein.

Bericht
über die 1168. Sitzung vom 3. Januar 1928.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als Mitglied wurde aufgenommen:

Pfeiffer-Rupp, Dr. rer. pol. Franz, Diplom-Kaufmann in Frankfurt a. M., Bornwiesenweg 25.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Vom Vorsitzenden: a) „50 Jahre Ullstein 1877/1927“ (Verlag Ullstein Berlin) eine umfangreiche, prachtvoll ausgestattete, mit zahlreichem Bilderschmuck versehene Geschichte der Entwicklung des Verlages Ullstein, mit Nachrichten über die Mitglieder der Familie Ullstein und ihrer Mitarbeiter. b) „Düsseldorf im Weltkrieg“, Schicksal und Arbeit einer deutschen Großstadt von Oberbürgermeister Dr. jur. Adalbert Oehler mit 140 Bildern (Ed. Lintz A.-G. Düsseldorf, c) Separatdruck aus dem „Landwirt“ mit der Abhandlung: „Unsere Familiennamen“ von R. van Werveke.

2. Von Amtsgerichtsrat Conrad, Sonderabdruck aus Heft XX von 1927 der Oberländischen Geschichtsblätter mit seiner Abhandlung: „Aus dem Leben des ersten Neidenburger Schutzjuden Baruch Chemiak 1752/1802“.

3. Von Herrn Ulrich Dannewarth: „Großherzoglich-Mecklenburg-Strelitzscher Staatskalender auf das Jahr 1835“.

4. Von Dr. Erich Wentscher, seine Studie: „Die Rufnamen des deutschen Volkes“ mit einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Rufnamen und deren Wortsinn (Buchhandlung des Waisenhauses Halle a. S. Preis kart. 2,40 RM.) Diese kleine Schrift ist ein wertvolles kleines Nachschlagewerk für alle diejenigen, welche bei der Wahl des Namens für ihre Kinder mit einiger Überlegung vorgehen und sich nicht eng an alt überlieferte Vornamen der Familie halten wollen. In der Abhandlung legt der Verfasser die geschichtliche Entwicklung der Namengebung unter dem Einfluß der Berufsstände, der Religion und der Mode dar, was insbesondere auch für Familienforscher von Wert ist, um sich ein Bild davon zu machen, was für Einflüsse wohl für ihre Vorfahren bei der Namengebung maßgebend gewesen sein dürften.

5. Von Dr. Dr.-Jng. Friedrich Moll die von ihm in The Mariner's Mirror vom Oktober 1927 in englischer Sprache veröffentlichte Abhandlung über die Geschichte des Schiffsankers (The History of the Anchor), worin auch der Anker in der Wappen- und Siegelkunde eingehend behandelt wird. Zahlreiche Abbildungen von Ankern und Schiffsbildern nach alten Stichen tragen zu einem besseren Verständnis der Schrift bei.

6. Danmarks Adels Aarbog, 1928.

7. Von Rechtsanwalt Rheinwald in Calw (Württ.) fünf Karten mit Farben-Lichtbildern der wappengeschmückten Glasfenster der Nikolauskapelle in Calw.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Zerbster Jahrbuch, XII. Jahrgang 1926/27 mit Aufsätzen über: „Hermann Weschke“ von Dr. G. Reinhardt, „Theodor Schulze“, ein Lebens- und Charakterbild von Dr. Max Müller und „Das Zerbster Frauenkloster“ von R. Specht.

2. Alt-Zerbst, Mitteilungen aus der Geschichte von Zerbst und Ankuhn, 22. und 23. Jahrgang, (1925 und 1926) mit zahlreichen kleinen Aufsätzen und Mitteilungen mit viel genealogischem Material für Alte Zerbster Familien.

3. Westfalen. Mitteilungen des Landesmuseums und des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Heft 3 und 4 von 1927 mit Aufsätzen über „Lichter und Irrlichter auf dem Wege zum Schlachtfeld des Varus“ von Friedrich Koepp, „Die Sibyllen im Dome zu Münster“ von Max Geisberg und „Die Wasserburgen Holtfeld und Wulften bei Osnabrück“, ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der westfälischen Wasserburg im 17. Jahrhundert von Wilhelm Jaenicke.

4. Familiengeschichtliche Blätter, Heft 12 von 1927 mit Aufsätzen über: „Familienschicksal und soziale Ran-

ordnung“, Untersuchungen über den sozialen Aufstieg und Abstieg von Dr. phil. J. H. Mitgau-Heidelberg, „Ahnentafel des Orientalisten Paul de Lagarde“ von Peter von Gebhardt.

5. Kultur und Leben, vom Dezember 1927, mit Aufsätzen „Über Charakter-Vererbung“ von Prof. Dr. H. Hoffmann, „Die Inschrift am Stift zu Tübingen“ von Prof. Oehlenheinz und „Sippschaftstafeln“ von Pfarrer Alfred Csallner.

6. Der Familienforscher, Monatsschrift für Familiengeschichte und Wappenkunde, Heft 11/12 für 1927, mit Aufsätzen über „Das Geschlecht der Frühauf“ von Walther Frühauf, „Beitrag zur Geschlechtstafel Stromeyer“ von Kurt Heidkrüger, „Wappenbrief für Paul und Michael Käspacher“, „Das Stammbuch der Fischergilde von Berlin und Cölln“ von Kurt Meyerding de Ahna, „Schweizer an der Universität Heidelberg von 1807/1815“, mitgeteilt von Max Käsbacher, „Namen unserer Leserfreunde“ aus dem Freiburger Diözesan-Archiv Band 1 bis 27, „Aus dem Namensregister zu den Württembergischen Familienstiftungen“ von F. F. Faber, Stuttgart, „Das Stammbuch des Grafen Wilhelm von Schwarzburg-Frankenhausen“ von Prof. Dr. Bangert und „Aus dem Stammbuch des Schultheißen Peter Rupp von Schwäbisch-Hall und seiner Ehefrau Röschen, geb. Löschner“.

7. Arbeitsgemeinschaft kurpfälzischer Sippenforscher Nr. 3 von 1927 mit Aufsätzen: „Über den Stand der heutigen Sippenforschung“ von E. L. Anz, „Naturwissenschaftliche Familienkunde von Max Käsbacher, „Übersicht über pfälzischen Archivstoff“ und „Pfälzische reform. Pfarrer des Namens Wernigk“.

8. Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck vom Dezember 1927, mit einer „Ahnenliste von Architekt Prof. Heinrich Mänz“, aufgestellt von Dr. Hans Helle, „Johann Joachim Schröder und seine Familie“ von Pfarrer Eduard Grimmell und „Familiennachrichten aus der Arnold'schen Chronik“ von Zolldirektor August Woringer,

9. Heimatblätter für Northeim und Umgegend vom Dezember 1927, mit einer Beschreibung des Dienstwesens im Amte Grunstein am 18. Februar 1757, aus dem Hausbuche mitgeteilt von A. Hueg, „Kulturgeschichtlich interessante Notizen aus den Northeimer Kirchenbüchern“ und „Die Steinmetzzeichen der St. Sixti-Kirche“ von demselben Verfasser.

An Familienzeitschriften waren eingegangen: Mitteilungen des Familienverbandes Scheele Nr. 3 von 1927, familiengeschichtliche Nachrichten für die Nachkommen des Ratsverwandten Wolfgang Hempel aus Dippoldiswalde Heft 4 von 1927, Chronikblätter für die Familie Luyken Nr. 3 von 1927, Nachrichtenblatt des von Schwerin'schen Familienverbandes Nr. 8 von 1927 und Iven'sche Familiennachrichten Nr. 5 von 1928. Lignitz.

Bericht

über die 1169. Sitzung vom 17. Januar 1928.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Feustel, Arthur, Kaufmann, Reichenbach i. V., Greizer Straße 63.

2. Schaefer, Rudolf, Major a. D. und Genealoge, Hiddessen bei Detmold.

Der Verein hat durch den Tod die Mitglieder Pastor em. Dr. Friedrich Wilhelm Neide in Naumburg a. S. und Dr.-Ing. e. h. Bernhard Dräger in Lübeck verloren, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen ehrte.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Von Herrn Dr. Moll: „Stammbaum der Familie Sack, 2. Bd. des silbernen Buches mit einer Liste der Vorfahren des Stammvaters George Sack, einer Ahnenliste vom Stammvater George Sack bis zur Entstehung der Stiftungsfamilie, einem Stammbaum der Hofrat Sackschen Stiftungsfamilie: Ernestinische Linie, Wilhelminische Linie und Cramersche Linie“.

2. Vom Vorsitzenden: Sonderabdruck aus: „Carl Friedrich Gauß und die Seinen“ (Braunschweig 1927) mit den „Nachfahrentafeln Gauß“.

3. Von Rechtsawalt Dr. August Roth in Karlsruhe den „Vestischen Kalender für 1928“ mit seinem Aufsatz „Die Wappen der Städte im Vest Recklinghausen“ mit einer farbigen Wappentafel.

4. Von Frau Mathilde Böttcher geb. Neumann das von ihr verfaßte „Heft 4 aus der Familienchronik der Böttcherschen Vorfahren: „Die Beitlers“.

5. Von Herrn Josef Pilnáček den von ihm aufgestellten Stammbaum des gegenwärtigen Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Tomas Jan Masaryk, beginnend mit dem 1620 geborenen Jan Masaryk.

6. Von Max Kellerers Verlag in München die bei ihm erschienene Schrift „Wappenkunst und Wappenkunde“, Beiträge zur Geschichte der Heraldik von Otto Hupp, welche Herr Cloß besprach und woraus er namentlich den Aufsatz „Der Galgenbrief und anderes aus dem Leben des Nikolas Herrn zu Abensberg“ hervorhebt, da dieser Aufsatz über die Waffenkunde um die Zeit von etwa 1460 ganz neue Aufschlüsse gibt.

7. Von Herrn v. Goertzke: „Denkwürdigkeiten der Königin von Hetrurien Maria Louise von Bourbon, Tochter Karls IV. Königs von Spanien“ von ihr selbst verfaßt, aus dem französischen übersetzt von A. v. P. (Breslau 1814).

Für die Vereinsbibliothek wurde angekauft die Schrift: „Militärisches Allerlei, was mancher nicht weiß“, geschichtliche und sprachliche Plaudereien über Fachausdrücke, Einrichtungen und Gebräuche in Heer und Flotte von Hauptmann a. D. Dr. Walter Transfeldt, 1. Teil das Landheer, mit 29 Abbildungen. (Verlag Willy Holz, Berlin SW. 48). Herr Cloß besprach diese Schrift und betonte ihren nützlichen Inhalt.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins zu Leisnig: Heft 15 von 1927, mit einer ausführlichen Abhandlung über „Die Herren von Colditz und ihrer Herrschaft“ von Dr. Kurt Truöl, mit den Untertiteln: „Beiträge zur Genealogie und der Geschichte des Geschlechts, die Herrschaft Colditz und ihre Entwicklung sowie Gau und Stadt Colditz und schließlich die soziale Stellung der Herren von Colditz.

2. Mitteilungen des Kopernikusvereins zu Thorn, Heft 35 von 1927, woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Der Thorner Pfarrer Simon Weiß, 1623/88, ein Lebensbild aus stürmisch bewegter Zeit“ von Pfarrer Heuer, „Ein vorstädtisches Zinsregister der Stadt Kulm aus der Zeit von etwa 1320“, „Bürger, Einwohner und Gäste in den Städten des Ordenslandes“ von Arthur Semrau.

3. Blätter für fränkische Familienkunde Heft 4 von 1927 mit den Aufsätzen: „Beamtete und Angestellte in Bischofsgrün vor 1800“ von Pfarrer Georg Teicher, und „Exulanten in Roth bei Nürnberg“, ausgezogen aus den Gemeinderechnungen von 1618/1646, von Oberlehrer J. G. Mayer-Roth.

4. Westfälisches Familienarchiv Nr. 6 von 1926 mit „Stammliste Löns“ von Dr. Eduard Schulte, „Genealogische Beziehungen zwischen Westfalens Patriziat und Livlands Ritterschaft“ mit einer Ahnentafel des wendenschen Bischofs Otto Schenking von Oberarchivar Dr. Fr. von Klocke.

5. Mitteilungen des Roland Dresden Nr. 10/12 von 1927 mit dem Aufsatz über „Constantin von Tischendorf 1815/1874“, seine Abstammung und seine Familie von Dr. Alfred Lindner.

6. Der deutsche Roland Berlin, Nr. 11/12 von 1927, mit den Aufsätzen über „Bäuerliche Archive im Lande

Hadeln" von Landschöpf Gerhardt Gerdts, „Zur Rechtschreibung slavischer Namen" von Herbert von Schmude, und „Streifzüge durch die Lampeschen Stammtafeln", von Dr. Karl H. Lampe.

7. Nachrichtenblatt des 51er-Bundes, Festschrift dem Gedächtnis des ehem. kgl. preuß. 4. niederschles. Infanterie-Rgts. Nr. 51 und seiner tapferen Toten, seinen Angehörigen und Freunden am 24. und 25. September 1927 anläßlich des 2. Rgts.-Tages zur Erinnerung.

8. Maandblad „De Nederlansche Leeuw" Nr. 12/1927.

9. Rivista Araldica vom Dezember 1927.

An Familienzeitschriften waren eingegangen: Deliussche Familienzeitung Nr. 11/1927, 9. Nachrichtenblatt der Freiherren von Ledebur und Reinstorffsche Geschichtsblätter Nr. 14/1928.

Herr Cloß berichtete über die vom 7. Januar bis 11. März im Künstlerhause zu Berlin, Bellevuestr. 3 stattfindende Ausstellung Gotischer Bildteppiche, die aus dem Kloster Wienhausen an der Aller stammen und der Zeit von 1300—1500 angehören. Besonders hervorzuheben sind der Tristan-Teppich von etwa 1300 mit vielen Wappen des hohen deutschen Adels und von Personen der Tristansage, sowie beachtenswerten kulturgeschichtlichen Darstellungen, ferner der Jagdteppich aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und der herrliche Speculumteppich mit zahlreichen Wappen.

Herr Georg Otto zeigte Abdrücke der neuesten, aus seiner Werkstatt hervorgegangener Exlibris und Neujahrsglückwunschkarten, vielfach in Radierung.

Herr Macco machte auf die jülicher Kellnerei-Rechnungen im Staatsarchiv zu Düsseldorf aufmerksam, welche neben geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Nachrichten eine Fundgrube für die Familienkunde bieten. Sie sind noch von den meisten Ämtern des ehemaligen Herzogtums Jülich bis ins 16. und vereinzelt auch bis ins 15. Jahrhundert hinein erhalten. Ihre Einteilung ist durchweg einheitlich dieselbe, die Einnahmen und Ausgaben des Amtes, über welche der zuständige Vogt und Rentmeister Rechnung führte. Zur Begründung alter Lehnsansprüche sind meist die betreffenden ältesten Urkunden mit Datum mehr oder minder ausführlich eingetragen. Es waren Abgaben von Gehöften, von Mühlen und Häusern, dann bei Sterbefällen, wobei zwischen Stamm- und gewöhnlichen Gütern unterschieden wurde. Die ursprünglichen Naturalabgaben, wie Rohr (Schießgewehr), Pferd, Kuh, Kalb usw. wurden zu dieser Zeit schon nach jedesmaliger Verhandlung in Geld abgelöst. Ebenso waren bei Verkäufen Abgaben zu entrichten, und gerade diese Eintragungen mit Datum und den Namen der Käufer und Verkäufer sowie der Parzellen und Grundstücke, ersetzten die meist aus dieser Zeit fehlenden gerichtlichen Übertragungen (Realisationsprotokolle). Kulturgeschichtlich beachtenswert sind in den Brüchtenrechnungen die eingehenden Berichte über Diebstähle, Einbrüche und Plünderungen, dann auch über Einfälle feindlicher Truppen, Freibeuter und Deserteure, schließlich aber auch die Kosten für ihre Verfolgung, Gefangennahme und Einbringung. Die Strafen waren stets auf Abschreckung berechnet, beginnend mit dem „Schrecken", dem peinlichen Verhör, und endigend mit Folter und Aufknüpfen am Galgen. Mitunter finden sich in diesen Kellnerei-Rechnungen auch besiegelte Originalquittungen, so daß man auch heraldische Ausbeute erwarten darf. Lignitz.

Bericht

über die 1170. Sitzung vom 7. Februar 1928.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

Behrens, Dietrich, Dr. med., prakt. Arzt, Varel in Oldenburg, Moltkestr. 5.

Der Verein hat durch den Tod die Mitglieder: Hauptmann a. D. und Reichsarchivrat Dr. Friedr. August Raasché in Berlin-Zehlendorf und Paul de Goré in Chisinau in Rumänien verloren, deren Andenken die Versammlung durch erheben von ihren Plätzen ehrte.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Sr. Erl. dem Grafen Schaffgotsch der zuerst erschienene Band der großangelegten „Hausgeschichte und Diplomatarium der Reichs-Semperfreien und Grafen Schaffgotsch", welcher die „Erhaltung der Schaffgotschischen Stammgüter durch die Fideikommisse" aus der Feder des Johannes Kaufmann darstellt (Verlag Max Leipelt, Bad Warmbrunn 1925).

2. Von Jonkheer Dr. Frank K. van Lennep in Vorden (Holland): Das von ihm herausgegebene „Oorkondenboek van Lennep" Band I bis III.

3. Von Dr. Horst Freiherrn von Cornberg, die von ihm herausgegebene „Stammtafel der Freiherren von Cornberg" (Sonderabdruck aus deutsche Stammtafeln in Listenform.

4. Von Herrn S. C. van Doesburgh in Leiden die in seinem Verlage erschienene, von Dr. C. S. Lochner herausgegebene „Genealogie Otterbein".

5. Vom Vorsitzenden „Heimatkalender für den Netzekreis, 1927 und 1928".

6. Von Reichsarchivrat Dr. K. H. Schäfer Sonderabdruck aus dem 20. Jahrgang der Fuldaer Geschichtsblätter mit seiner Abhandlung über „Das hessische Unterrichtswesen vor Landgraf Philipp und die Stiftsschule zu Wetter".

An Zeitschriften lagen vor:

1. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Band 26 mit Aufsätzen über „Das Bistum Basel während des großen Schismas 1378/1415" von Karl Schönenberger, „Die schweizerische Geschichtsschreibung im 18. Jahrhundert und der nationale Gedanke" von Karl Schwarber, „à travers les manuscrits de Bâle, Notices et Extraits des plus anciens manuscrits latins" par Germain Morin.

2. Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte Band 28, woraus erwähnt sei der Aufsatz „Zur Geschichte der geistigen Bewegung in Hamburg nach den Freiheitskriegen" von Heinr. Sieveking.

3. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück, Band 49 mit den Aufsätzen: „Der Verfall und die Aufteilung der gemeinen Marken im Fürstentum Osnabrück bis zur napoleonischen Zeit" von Dr. Mittendorff, „Die Besiedelung des osnabrücker Landes bis zum Ausgang des Mittelalters" von Dr. Vincke.

4. Düsseldorfer Jahrbuch 1925—1926, Band 32 mit einer ausführlichen Abhandlung über „Fährgerechtsame unter besonderer Berücksichtigung niederrheinischer Verhältnisse" von Dr. Joseph Sandkaulen.

5. Alt-Zerbst, 24. Jahrgang mit zahlreichen Nachrichten und Notizen über Familien von Zerbst und Umgegend.

6. Mitteilungen der westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde Heft 7 von Januar 1928 mit Aufsätzen über „Die Schöffenfamilie Jansenius zu Heinsberg" von Dr. jur. Werr, „Aus den Kirchenbüchern der reformierten Gemeinde Frechen" von Heinr. Müllers und „Eine unbekannte Quelle für Familienforschung" von Pfarrer Janssen.

7. Altpreußische Geschlechterkunde Heft 1 von 1928 mit Aufsätzen über „Das Denkmal der Frau Justina Borck geb. von Zehmen in der evang. Pfarrkirche zu Mohrungen" von Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, „Sechs Brüder Sperber, Melanchthons Jünger im Herzogtum Preußen und ihre Nachkommen im geistigen Amt" von Jenny Kopp geb. Sperber und „Ost- und West-Preußen im Dorpat und Reval" von Georg Adelheim, und „Die Bedeutung der Rassenhygiene für die Familienforschung" von Med.-Rat Dr. Kurt Riegel.

8. Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft kurpfälzischer Sippenforscher, Nr. 2 von 1927, woraus erwähnt seien die Aufsätze über „Die Dalbergschen Wappen des 14. Jahrhunderts" und „Pfälzische Sippenforschung" von E. L. Antz.

9. Westfalen, Heft 5 von 1927, mit dem Schluß des Aufsatzes „Lichter und Irrlichter auf dem Wege des Varus" von Friedr. Koepp und „Ein unbekanntes Bruchstück des Warendorfer Altars" von Karl Zuhorn und einem Nachtrag von Margarete Lippe.

10. Mein Heimatland, Heft 1/2 für 1928, woraus erwähnt seien die Aufsätze „Der Hohenstoffeln" von Ludwig Finckh, „Neues vom Alten Röttler Schloß" von Willi Faiszt, „Die alte Kirche zu Bietigheim" von Alfons Maria Schneider, „Zur Steinkreuzforschung in Baden" von Max Walter, und „Aus einer Meersburger Winzerchronik" von Karl Preisendanz.

11. Carinthia, Mitteilungen des Geschichtsvereins für Kärnten für 1927, mit Aufsätzen „Zur Geschichte der Kärntener Münzstätten seit Maximilian I." von Dr. Günther Probszt, „Hexenprozesse in Kärnten" von Dr. Martin Wutte, und „Zur Geschichte der Pfarren und Kirchen Kärntens" von Dr. Ernst Klebel.

12. Heimatsblätter für Northeim und Umgegend mit Aufsätzen „über Flurnamen", eine Anregung zu ihrer Sammlung von A. Hueg, und „Das Kirchspiel Stöckheim im Leinetal" von Franz Oehme.

13. Monatsblatt der heraldischen Gesellschaft Adler vom November/Dezember 1927, mit einem Aufsatz über „Die Söldnertruppen Kaiser Friedrichs III. in seiner Fehde mit dem Grafen von Görz (1459/60)" von Emmerich Zenegg-Scharfenstein, und „Auszüge aus den Matrikeln der Pfarren des politischen Bezirkes Waidhofen a. d. Thaya, N.-Ö." von Philipp Graf von Gudenus.

Herr Major v. Kotze hatte als Geschenke eingesandt:

1. Miteilungsblatt Nr. 1 des Familienverbandes v. Kotze.

2. Mitgliederliste des Vereins der Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten des ehemaligen kgl. preuß. Inf.-Rgts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26.

3. Gedenkblatt in Versen, gewidmet Herrn Major v. Arnim, ihrem ehem. Komp.-Chef die Selektaner der Hauptkadettenanstalt vom März 1890.

4. Unterhaltungsbeilage der Deutschen Zeitung vom 19. Januar 1928 mit dem Aufsatz: „Der Vetter aus der Lausitz" von Heinrich Freiherr v. Droste zu Hülshoff.

Lignitz.

Evangelische Pfarrer jüdischer Abkunft.

Von Otto Fischer, Pfarrer in Neukölln.

Durch die Tagespresse sind in letzter Zeit mehrfach Mitteilungen über evangelische Pfarrer jüdischer Abkunft gegangen. Die „Deutsche Zeitung" wußte von 500 evangelischen Pfarrern jüdischen Blutes zu berichten, ja der Bartels-Bund bezifferte sie auf 600. Der „Reichsbote" griff diese Notiz auf und bezweifelte mit einem „Stimmt es?" überschriebenen Artikel die Richtigkeit dieser Angabe. Es lohnt sich, eine Antwort auf diese Frage zu suchen.

Zuvor sind aber noch einige Vorfragen zu erledigen. Zunächst ist Klarheit darüber zu schaffen, was unter jüdischer Abkunft zu verstehen ist. Das kann heißen, daß beide Eltern Juden waren. Das kann aber auch heißen, daß unter den Ahnen sich ein Jude befand. Durch die Judentaufen seit der Reformation ist jüdisches Blut in deutsche Familien gekommen; in allen Ständen und Schichten unseres Volkes finden sich Nachkommen getaufter Juden, also auch in solchen Kreisen, aus denen die evangelischen Pfarrer hervorzugehen pflegen. Nur wird man dann nicht mehr von jüdischer Abkunft reden können, wenn der Fall 150 oder 200 Jahre zurückliegt. Außerdem ist die Feststellung äußerst schwierig. Man müßte dazu die Ahnentafeln sämtlicher Pfarrer kennen, eine Unmöglichkeit, die von selbst einleuchtet, ganz abgesehen davon, daß die wenigsten Menschen über ihre acht Ahnen Bescheid wissen. Man wird also eine Grenze ziehen müssen. Artur Dinter nimmt in seine Gemeinschaft nur solche Personen auf, deren Großeltern getaufte Christen waren. Hier ist also die Vierahnenreihe als Grenze gesetzt, wobei noch die Unklarheit bestehen bleibt, ob die Großeltern im Christentum geboren oder erst zum Christentum übergetreten sind. Dabei ist der Fall denkbar, daß alle vier Großeltern im Christentum geboren sind, die Eltern eines Teiles aber beide erst als Erwachsene getauft wurden. Es wird sich aber empfehlen, diese Grenze beizubehalten mit der näheren Bestimmung, daß jüdische Abstammung dann festgestellt ist, wenn sich unter den vier Großeltern mindestens eine Person rein jüdischer Herkunft befindet.

Ferner ist noch eine andere Unklarheit zu beseitigen. In der Presse wird von 500—600 evangelischen Pfarrern jüdischer Abkunft geredet. Dabei ist nicht zu erkennen, ob nur die Pfarrer der Gegenwart oder die seit der Reformation gemeint sind. Ebensowenig ist ersichtlich, ob sich diese Zahlen auf Deutschland oder auf alle Länder der Erde beziehen. Auch hier ist eine örtliche und zeitliche Beschränkung notwendig. Die folgende Untersuchung erstreckt sich auf die evangelischen Pfarrer Deutschlands seit der Reformation.

Endlich ist über die Herbeischaffung des Stoffes noch ein Wort zu sagen. Für die Gegenwart wäre eine der jetzt so beliebten Umfragen am Platze gewesen. Aber abgesehen davon, daß es zweifelhaft ist, ob alle Antworten eingegangen wären, scheitert dieser Weg schon an der Kostenfrage. Für die Vergangenheit mußte die Literatur zu Hilfe genommen werden. Judentaufen und vor allem das Pfarrerwerden eines getauften Juden erregten in älterer Zeit ein derartiges Aufsehen, daß sich irgendwie ein Niederschlag im Schrifttum findet. Es ist aber einem einzelnen schier unmöglich, die ganze über Deutschland zerstreute einschlägige Literatur durchzusehen. Es ist daher folgender Ausweg gewählt worden. Im „Familiengeschichtlichen Such- und Anzeigenblatt", herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine, das von 8000 bis 9000 Familienforschern gelesen wird, erschien eine Anfrage und Bitte um Mitteilung von Pfarrern jüdischer Abkunft. Die eingehenden Antworten wurden sorgsam geprüft. Nur die urkundlich oder literarisch einwandfrei belegten Fälle wurden verwertet. Besonderer Dank gebührt auch der Berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden, die in entgegenkommendster Weise diese Untersuchung gefördert hat.

Aus dem 16. Jahrhundert sind zwei Fälle bekannt geworden.

1. Hirßberger, Friedrich, aus Liebenwerda, ordiniert in Wittenberg am 14. 3. 1554 zum Pfarrer in Wilthen bei Bautzen. (Georg Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch Bd. 1 Nr. 1487.)

2. Isaac, Stephan, * 1542 als Jude, wurde 1546 mit seinem Vater lutherisch, 1548 katholisch, 1565 Kanonikus, 1572 Pfarrer an St. Marien Ablaß in Köln, 1584 reformierter Pfarrer in Heidelberg, 1591 Superintendent in Bensheim. (Niederrhein. Annalen 1912 S. 191.)

Das 17. Jahrhundert bringt vier Fälle.

3. Gerson, Christian, * Recklinghausen 1569, † Halberstadt 1600, ✠ Bernburg 25. 9. 1622; seit 1621 Diakonus ebd. (A. G. Schmidt, Anhaltisches Schriftstellerlexikon 1830, S. 112.)

4. Brinz, Viktor Christoph, * Utzmemmingen etwa 1596 als Sohn jüdischer Eltern; etwa 1633—1642 Pfarrer

in Auernheim am Hahnenkamm, Mittelfranken. (Jahresbericht des Historischen Vereins für Mitetlfranken 1853/54.)

5. Christophorus, Johannes, früher Selech aus Prag; getauft 1636 in Marburg, 1638 Pfarrer in Bessungen bei Darmstadt, 1641 in Betziesdorf, 1646 in Gr.-Zimmern. (Diehl, Hassia sacra, Bd. I, S. 341.)

6. Lichtenstein, Georg Friedrich, früher Süßkind Mayr, war 48 Jahre Pfarrer in Frankfurt a. M. (Kalkar, Israel und die Kirche, Hamburg 1869, S. 94.)

Das 18. Jahrhundert weist fünf Fälle auf.

7. Zeitmann, Gottfried Thomas, ✶ Frankfurt a. M. . . ., ✠ ebd. 1747, S. d. aus Krakau stammenden Rabbiners Mardochai; er studierte 1716 in Gießen und war dann Pfarrer in Frankfurt a. M. (Diehl, a. a. O. S. 341.)

8. Augusti, Friedrich Albrecht, früher Josua ben Abraham Herschel, ✶ Frankfurt a. M. 1691, † Sondershausen 1722, ✠ 13. 5. 1782; seit 1734 Pfarrer in Eschenbergen, jetzt Filial von Molschleben bei Gotha. Über ihn gibt es eine ganze Literatur, darunter seine Lebensbeschreibung.

9. Augusti, Ernst Friedrich Anton, S. d. Vor., wurde Nachfolger seines Vaters in Eschenbergen, dann Superintendent in Ichtershausen. (Kalkar, a. a. O. S. 108.)

10. Christhold, Christian Albrecht, ✶ Öttingen 1687, wurde 1690 mit seinen Eltern getauft, 1716 Pfarrer in Appetshofen bei Möttingen in Schwaben. (Kalkar, a. a. O. S. 108).

11. Christfels, Ernst Wilhelm, S. d. Kammerrats Philipp Ernst Christfels, früher Mardochai; er war 1733 bis 1761 Pfarrer in Oberwesingen. (Kalkar, a. a. O. S. 105, 109.)

Im 19. Jahrhundert setzt die Vermehrung ein. Die bereits verstorbenen sind:

12—17. Cassel in Berlin, Festenberg in Altlietzegöricke, Jonas in Berlin, Jonas in Eberswalde, Löwenstein in Frankfurt a. O., Oldenberg in Berlin, vgl. „Deutscher Herold" 1928 Heft 3.

18. Schwalb, Moritz, ✶ München 16. 11. 1832, ✠ Königsfeld in Baden 1916, Sohn jüdischer Eltern, † 1847 in Paris, später Pfarrer in Südfrankreich, in Hagenau, in Straßburg i. E., 1867—1894 in Bremen. (Straßburger Post 1916 Nr. 838.)

19. Spitta, Karl Johann Philipp, ✶ Hannover 1. 8. 1801, ✠ Burgdorf bei Hannover 28. 11. 1859; 1830 Garnison- und Gefängnisprediger in Hameln, 1837 Pfarrer in Wechold bei Hoya, 1847 Superintendent in Wittingen, 1853 in Peine, 1859 in Burgdorf. Sein Vater war der reformierte Kaufmann Lebrecht Wilhelm Gottfried Spitta, seine Mutter eine getaufte Jüdin Henriette Charlotte Fromme aus Goslar, die bis zu ihrer am 24. 4. 1780 in der Kreuzkirche zu Hannover erfolgten Taufe den Namen Rebekka Lösern führte. (Münkel, Lebensbild Spittas, S. 1. f.)

20. Spitta, Friedrich, ✶ Wittingen 10. 1. 1852, ✠ Göttingen 1924, Sohn des Vor.; 1879 Hilfspr. in Bonn, 1881 Pfarrer in Oberkassel bei Bonn, 1887 Prof. in Straßburg, 1919—1924 Prof. in Göttingen.

21.—25. Josephson. Alle fünf stammen ab von dem Kaufmann Gustav Simon Josephson in Unna i. W., der sich 1809 mit seiner Familie taufen ließ. (Müller, Die Evang. Geistlichen Pommerns, Stettin 1912, S. 141; Witteborg, Geschichte der ev.-luth. Gemeinde Barmen-Wupperfeld. Barmen S. 161 ff.)

26. Steinhausen, Friedrich Heinrich Theodor, ✶ Sorau 27. 7. 1836, ✠ Schöneiche bei Berlin 26. 5. 1917, 1868 Pfarrer in Blüthen, 1875 in Lindow, 1883 in Beetz, 1896—1906; er war der Sohn des Oberstabsarztes Dr. August Friedrich Steinhausen und Henriette Naphtali.

27. Rhode, Franz Georg Simon, ✶ Potsdam 9. 12. 1833, ✠ Berlin 1. 1. 1892; 1859 Pfarrer in St. Markus in Berlin, 1866—1892 an Luisenstadt in Berlin. Sein Vater war der Kaufmann Carl Adolph Rhode, ✶ um 1789 in Jüterbock im Herzogtum Querfurt, der vor seiner am 3. 6. 1820 in Kirchsteinbeck, Holstein, erfolgten Taufe Adolph Rohler hieß.

28. Friedländer, Johann Michael, ✶ Stettin 29. 9. 1838, ✠ . . ., 1864 Hilfsprediger in Stettin, 1874—1909 in Sagard a. Rügen. Sein Vater war der am 8. 10. 1801 in Glogau geborene Oberlehrer Dr. Karl August Friedländer in Stettin, der vor seiner Taufe Sattig Friedländer hieß.

29. Blumner, Otto Wilhelm, ✶ Fürstenberg i. Meckl. 24. 5. 1833, ✠ . . ., 1860 Rektor in Gröningen und Pastor in Dalldorf, 1865 Pfarrer in Abbenrode, 1872—1906 in Diesdorf bei Wanzleben. Sein Vater war der Arzt Julius Rudolf Blumner, dessen Vater vor seinem in Dresden erfolgten Übertritt Bondi hieß.

30. Mendelson, Rudolf Ernst Maximilian, ✶ Nowawes 30. 3. 1842, ✠ Seehausen, Kr. Wanzleben 1918; 1870 Diak. in Ranis, 1874 Pfarrer in Wetzendorf, 1884 Oberpf. u. Sup. in Mansfeld, 1891—1918 Pfarrer in Seehausen, Kr. Wanzleben. Sein Vater war der Fabrikant Albert Wilhelm Mendelson, der bis zu seiner am 17. 2. 1839 in der Nikolaikirche zu Potsdam erfolgten Taufe den Namen Arndt Mendel führte.

31. Zimmern, Heinrich, 1825—1886 Pfarrer in Graben, Baden. Sein Großvater war der jüdische Bankier Zimmern in Heidelberg.

32. Jacoby, Hermann, ✶ Berlin 30. 12. 1836, ✠ Königsberg i. Ostpr. 16. 5. 1917; 1866 Diakonus in Schloß Heldrungen, 1868—1913 Universitätsprediger und Professor in Königsberg.

33. Herzka, Markus, ✶ 23. 5. 1855, ✠ . . .; 1901—1919 Pfarrer an der Christuskirche in Posen, vorher Judenmissionar; er war Proselyt aus dem Judentum.

34. Romann, Albrecht, ✶ 27. 3. 1850, ✠ . . .; 1878—1898 Diakonus an Unserer Lieben Frauen in Liegnitz.

35. Friedenreich, Christian Ludwig Jakob Gottlob, ✶ Saussenheim, Grafschaft Leiningen 1744 von jüdischen Eltern, † 7. 4. 1757; 1771—1817 Pfarrer in Bomsdorf bei Guben. (Superintendenturarchiv Forst N.-L.)

36. Friedenreich, Ernst Gottlob, S. d. Vor., 1811 Diak. in Lieberose, Kr. Lübben, 1819—1851 Oberpf. ebd.

37. Seliger, Johann Gotthilf, ✶ Züllichau 1769, † 1784, ✠ Landsberg a. d. W. 21. 1. 1835; 1797 Diakon ebd., 1803—1835 Archidiakon ebd. Er war der Sohn jüdischer Eltern. (Die Neumark. Mitt. des Ver. f. Gesch. d. Neumark. Jahrg. 3. 1926. S. 43.)

38. Dr. Seliger, Wilhelm Ferdinand Heinrich, ✶ Landsberg a. d. W. 17. 8. 1798, ✠ Berlin 31. 12. 1843, Sohn des Vorigen, 1825 Rektor und Hilfsprediger in Landsberg, 1833—1843 Pfarrer in Blumberg bei Küstrin.

39.—44., deren Namen nicht zu nennen gebeten worden ist.

Unter den gegenwärtig lebenden Pfarrern gibt es 20, bei denen die jüdische Abkunft erwiesen ist. Ihre Namen sollen gleichfalls nicht genannt werden; 18 von ihnen stehen noch in einem geistlichen Amt, 2 befinden sich bereits im Ruhestande. Ausdrücklich soll dazu bemerkt werden, daß, bei der Weitschichtigkeit des Stoffes verständlich, die Möglichkeit besteht, daß dieser oder jener übersehen ist. Ebenso nachdrücklich sei aber auch betont, daß bei mehreren mitgeteilten Fällen sich eine jüdische Herkunft bis zur Großelternreihe nicht hat feststellen lassen. Durch die etwa noch Fehlenden kann jedoch das sich ergebende Bild nicht mehr wesentlich verändert werden.

Das Ergebnis ist also folgendes: Seit der Reformation sind in Deutschland 64 evangelische Pfarrer jüdischer Abkunft ermittelt worden. Unter den ungefähr 20 000 gegenwärtig im Amt stehenden evangelischen Pfarrern Deutschlands sind 18, d. h. etwa 1 pro Mille jüdischer

Abkunft, darunter sind 4, deren beide Eltern im Judentum geboren sind.

Wie mag man nun zu den Zahlen von 500 und 600 gekommen sein? Auch dafür hat sich eine Erklärung gefunden. Die Zahl 500 geht zurück auf eine Schätzung des sehr sorgfältig arbeitenden und besonnen urteilenden Pfarrers Lic. de le Roi in Breslau, der später in Schweidnitz im Ruhestande lebte. Aber er meint damit die Geistlichen der ganzen Erde mit Einschluß aller Sekten und Denominationen und hat dabei namentlich Amerika im Auge. Und da mag die Angabe wohl stimmen. Die Zahl 600 für Deutschland beruht auf einem Mißverständnis.

Auerbacher Fremdehen in der Zeit von 1661 bis 1800.

Von Max Käßbacher.

(Fortsetzung aus Heft 8, S. 77.)

1729, Februar 10: Kraft, Henrich, von Nieder-Moddau; × Maria Apollonia Heppenheimer.

1729, Juli 19: Rettig, Martin, von Brandau; × Maria Eleonore Pfeiffer.

1729, August 9: Elbert, Adam, von Nieder-Beerbach; × Maria Agathe Häussel.

1729, August 18: Lentz, Georg, von Falkengesäß, im Erbachschen; × Barbara Rippert.

1731, April 3: Weinreich, Heinrich Mathern, von Scharten-Mauern im Vogtländischen; × Maria Barbara Haube.

1731, April 3: Schmitt, Johann Jacob, von Roddau, Kreis Bensheim; × Anna Catharina Bauer.

1731, Mai 8: Schäfer (?) Johann Adam von Angersbach im Riedeselschen; × Anna Barbara Morkel.

1731, August 16: Hebenstreit, Andreas von Schönberg; × Maria Charitas Kriechbaum.

1731, August 28: Riebell, Johann Bartolomäus, von Breitenwiesen, Amt Lindenfels im Odenwald; × Sophie Elisabeth Idams.

1732, Januar 15: Brenckmann, Johann Henrich, von Speier; × Maria Charitas Heußer.

1732, September 30: Frank, Johann Georg, von Lützelbach, Oberamt Lichtenberg, × Maria Apollonia Ritsert.

1733, Februar 10: Ibell, Johann Jacob, von Ringendorf, Grafschaft Buchsweiler; × Elisabeth Catharina Wersching.

1733, Juli 16: Seitz, Johann Jacob, von Reichenbach im Odenwald, Amt Schönberg; × Sophie Degenhardt.

1734, Juni 29: Dickerhoff, Johann, von Waschenbach, Oberamt Darmstadt; × Anna Catharina Raab.

1735, Februar 17: Voltz, Johann Christoph, von Goddelau; × Anna Magdalene Raiß.

1735, Dezember 2: Barthels, Johann Henrich, Wwer. von Schönberg; × Catharina Elisabeth Diefenbach.

1736, Januar 10: Pfühler, Johann Adam, von Jugenheim a. d. B.; × Anna Margaretha Kraft.

1736, April 24: Kocher, Johann Michael, von Unter-Wernitz im Frankenland; × Anna Maria Bachmann.

1737, Februar 24: Hertell, Johann Leonhardt, von Absalterbach, Amt Lindenfels im Odenwald; × Anna Katharina Kramer. von Absalterbach.

1737, Oktober 31: Rinn, Johann Valentin, von Roßdorf; × Eva Maria Seibert.

1738, Februar 11: Koch, Johann Henrich, von Heringshausen in der Herrschaft Itter; × Margaretha Barbara Keil.

1738, November 11: Hartmann, Johann Leonhardt, von Ober-Ostern, Amt Erbach; × Anna Barbara Krämer.

1739, Januar 15: Emichhaussen, Philipp Jacob, von Brandau; × Anna Gertrude Müller.

1740, September 13: Götz, Johann Georg, von Ober-Stockenbach bei Heidelberg; × Maria Elisabeth Exner.

1741, Februar 16: Brendel, Henrich Wilhelm, von ... bei Arheilgen; × Anna Katharina Diefenbach.

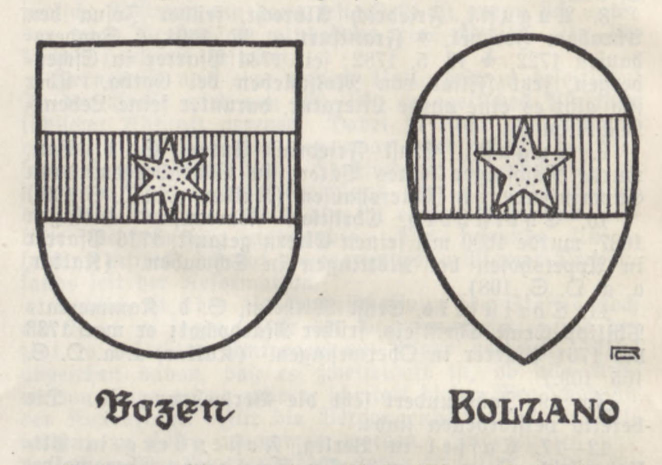
1744, April 14: Semler, Johann Thomas, von Grünberg; × Anna Margarethe Schmitt.

1744, Januar 23: Storck, Georg Nicolaus, von Ober-Ramstadt bei Darmstadt; × . . . Ritsert.

1746, August 2: Antoni, Johann Adam, von Lautern, Amt Erbach; × Elisabeth Reichel. (Fortsetzung folgt.)

Faschistische Heraldik.

Mit zwei Abbildungen; s. S. 57 und hier.



Bozen Bolzano

Auch das Wappen der südtirolischen Stadt Bozen, italisiert in „Bolzano“, wurde zufolge einer aus Bozen erhaltenen Nachricht der italienischen Heraldik angepaßt. Bozen führte nach dem Ströhlschen Werke „Städtewappen von Österreich-Ungarn“ als Wappen einen s. Schild mit r. Balken, worin ein sechsstrahl. g. Stern. Die italienische (und französische) Heraldik stellt den Stern gewöhnlich fünfstrahlig dar; nun wurde auch das Bozener Wappen italienisch umgewandelt. Kommentar überflüssig.

München. L. Rheude.

Vermischtes.

Buchhändler Grunwald, Königsberg i. Pr., Paulstraße 1, übernimmt genealogische Forschungen jeder Art.

Eine kleine Siegelsammlung (40—50 Tafeln) verkauft billig Frau Major Kanter, Bogen II (Oberbay.), Villa Tule.

Die Wappenrolle des Herold.

Hierzu eine Tafel.

Nr. 1369. 1927, 24. III. **Westberg**, aus Skullunge in Schweden. Antragsteller: Rechtsanwalt Dr. jur. Gust. Westberg in Hamburg. In g.-bl. gesp. Schild in verwechselten Farben zwei mit den Bärten aufwärts und auswärts gekehrte ins Andreaskreuz gelegte Schlüssel überhöht von einem kleinen breitendigen Kreuz in ebenfalls verwechselten Farben. Auf dem Helme mit bl.-g. Decken eine runde Scheibe in den Farben und mit den Zeichen des Schildes.

Nr. 1370. 1927, 11. V. **Thost**, aus Zwickau (Sachsen). Antragsteller: Dr. Erich Thost in Bautzen. In r Felde ein s. Schwan. Im linken Obereck i. S. zwei gekreuzte

schw. Hämmer. Auf dem r.-s. bewulsteten Helme mit r.-s. Decken ein doppelter s. Flug.

Nr. 1371. 1927, 11. V. **Schuback**, aus Jork, Kr. Jork, Reg.-Bez. Stade. Antragsteller: Heinrich Schuback, Hofbesitzer und Gemeindevorsteher in Jork. Im S. ein schräg-rechts gestellter bl. Anker auf gr. Dreiberg. Auf dem Helme mit bl.-s. Decken ein g. achtstrahliger Stern zwischen zwei s.-bl. und bl.-s. geteilten Hörnern.

Nr. 1372. 1927, 11. V. **Haltenhoff** aus Bad Lauterberg (Harz). Antragsteller: Dr. Karl Wilhelm Haltenhoff in Leipzig. Im schrägrechts oben bl., unten g. geteilten Schilde ein gestiefelter Bauer ohne Hut in verwechselten Farben, der in der Rechten ein bl. Hufeisen und in der Linken 3 g. Roggenhalme mit Ähren hält. Auf dem Helme mit bl.-g. Decken ein wachsendes g. Pferd.

Nr. 1373. 1927, 11. V. **Steinert** aus Gleina bei Leubus. Antragsteller: Dr. Paul Steinert in Berlin-Neukölln. In bl. von einem g., von 2 g. Sternen oben begleiteten Balken ein s. Kranich mit einem g. Stein in der rechten Kralle auf gr. Dreiberge. Auf dem Helme mit rechts bl.-g. und links bl.-s. Decken ein g. Stern zwischen 2 bl. mit g. Balken belegten Flügeln.

Nr. 1374. 1927, 17. V. **Loubier** aus Frankreich. Antragsteller: Willy Loubier in Zoppot. In bl. ein g. gestürztes Schwert zwischen zwei g. Hiefhörnern mit s. Ringen und Band, die mit dem Rücken zum Schwert und dem Mundstück nach oben gerichtet sind. Auf dem Helm mit bl.-g. Decken das g. gestürzte Schwert zwischen zwei bl. Hörnern.

Nr. 1375. 1927, 17. V. **Gebhardt** aus Markleuthen (Oberfranken). Antragsteller: Diplomingenieur Adam Gebhardt, durch Adoption Graf Bosselet de la Rosée-Gebhardt in München. In bl. unter s. Wolkenschildeshaupt, dieses bewinkelt von 2 bl. Sternen, ein von einem g. Stern überhöhter, r. bewehrter, gekrüpfter, g. Löwe, mit der rechten Pranke eine einwärts gewendete, aufgerichtete, g. gekrönte, s. Schlange bekämpfend, mit der linken Pranke eie ebensolche Schlange am Halse packend. Auf dem bl.-g.-bl.-s. bewulsteten Helme mit rechts bl.-g. und links bl.-s. Decken der Löwe wachsend, mit jeder Pranke eine abwärtsgekehrte einwärts gewendete s., r.-gekrönte Schlange haltend, zwischen 2 mit je einem g. Stern belegten bl. Flügeln.

Nr. 1376. 1927, 17. V. **Priemer** aus Sachsen. Antragsteller: Tresorverwalter Erich Priemer in Charlottenburg. In schw. über r. geteiltem Schilde oben ein wachsendes g. Pferd, unten 2 Schrägrechtsbalken. Auf r.-g. bewulstetem Helm mit r.-g. Decken ein g. wachsendes Pferd.

Nr. 1377. 1927, 17. V. **Rabbow** aus Schillersdorf. Antragsteller: Ernst Emil Rabbow, Kaufmann in Hamburg. In r. über g. geteiltem Schilde oben zwei s. Sterne, unten ein gr. Baum auf gr. Berge. Auf dem Helm mit rechts gr.-g. und links r.-s. Decken ein r., g. bewehrter Adlerkopf.

Nr. 1378. 1927, 17. V. **Schütte** aus Ewerswinkel (Westfalen). Antragsteller: Oberrentmeister Wilhelm Schütte in Wewer. In bl. drei (2 : 1) goldene Wolfsköpfe. Auf dem Helme mit bl.-g. Decken eine wachsende Weinrebe mit 2 Blättern und 2 Trauben.

Nr. 1379. 1927, 1. VIII. **Runge** aus Gr. Bauchlitz bei Döbeln. Antragsteller: Dr. med. Rudolf Runge in Leipzig. Schild gespalten von Schw. und S., links 2 r. Seitenspitzen. Auf dem schw.-s. bewulsteten Helm mit rechts schw.-s. und links r.-s. Decken ein s. Einhornkopf mit g. Horn.

Nr. 1380. 1927, 1. VIII. **Hobrecker** aus Hamm i. W. Antragsteller: Direktor Eduard Hobrecker in Hamm i. W. Unter g. Schildeshaupte r.-s. gespalten. Darin vorn ein steigendes s. Roß, hinten am Spalt ein halbes r. Mühlrad. Auf dem Helm mit r.-s. Decken ein geschlossener Flug, hinten r., vorn s.

Bücherbesprechungen.

Berichtigung.

In der Juninummer des „Herold", Berlin 1928, S. 59 bis 62 hat Universitätsprofessor Dr. jur. Hauptmann meine Schrift: Wappenkunst und Wappenkunde, München 1927, Max Kellerers Verlag, besprochen. Dabei sind viele Unrichtigkeiten untergelaufen, die folgende sachliche Widerlegung veranlassen:

1. Bei dem Zitat, ich hätte „die Ausdrücke Stadtwappen, Ortsabzeichen und Siegelbild ziemlich wahllos durcheinander gebraucht, weil ich die Unterscheidung derselben für Haarspalterei halte", hat Universitätsprofessor Dr. Hauptmann durch Weglassung der Klausel den Sinn geändert. In Schwarmgeister 1. 48 hatte ich dazu gesetzt: „weil ich diese Unterscheidung, so wie Hauptmann sie lehrt, für eine Haarspalterei halte".

2. „Was Hupp von der Liebe der badischen Markgrafen zu Dietrich von Bern erzählt, ist alles Phantasie" schreibt Dr. Hauptmann. Nicht ein Wort von einer solchen Liebe, oder einem Schwarm — wie Hauptmann kurz darauf sagt — ist in meinem Buche zu finden.

3. Dr. Hauptmann erklärt meine Annahme für sonderbar, daß ein Fürst auf seinem Siegel sich nicht nach dem eignen Lande, sondern nach einem Lande genannt habe, das ihm nicht gehörte. Ich erinnere nur an das bekannteste Beispiel, daß nämlich Herzog Rudolf IV. von Österreich im Jahre 1360 von Kaiser Karl IV. gezwungen wurde, sein großes Doppelsiegel zu brechen, weil er sich darauf der Titel und Wappen der Pfalz und eines Herzogs von Schwaben und im Elsaß angemaßt hatte.

4. Die Sache mit dem Titel: „Markgraf von Verona" ist keineswegs so einfach wie Hauptmann sie hinstellt. Graf Bertold I. von Zähringen und sein Sohn Hermann I. wurden 1061 von Kaiser Heinrich IV. mit dem Herzogtum Kärnten und der zu diesem gehörenden Mark Verona belehnt. Diese Belehnung nahm Heinrich IV. aber schon 1073 zurück und es ist keine Kunde, weder in deutschen, noch in kärntener, noch in veroneser Geschichtsquellen erhalten, daß die Zähringer diese Länder je betreten hätten. Zeitgenössische Geschichtsschreiber, Ekkehard von Aura († um 1125) und Bischof Otto von Freising († 1158) verneinen es ausdrücklich. Es ist auch keinerlei Amtshandlung, noch eine Urkunde bekannt, die sie oder ihre Nachfolger für Kärnten oder Verona ausgestellt hätten. Wenn Dr. Hauptmann von Amtsbefugnissen spricht, die Hermann III. und sein Sohn in Verona ausgeübt hätten, so unterläßt er doch auch hier jeden Beleg oder Literaturnachweis, so daß es unmöglich ist, seine Behauptung nachzuprüfen. Sie steht mit der ernsten Geschichtsforschung in unvereinbarem Widerspruch (s. Ed. Heyck: Geschichte der Herzöge von Zähringen, Freiburg i. B., 1891, und Urban Wahnschaffe: Das Herzogtum Kärnten und seine Marken, Klagenfurt, 1878).

5. Wenn nun trotz dieser Sachlage Hermann I. und Hermann II. von Zähringen sich nicht nach dem Breisgau, den sie besaßen, sondern nach der Mark Verona, die sie nicht besessen haben, nannten, wenn auch ihre Enkel und Urenkel bis zum Ende des 13. Jahrhunderts, obwohl sie sich in ihren Urkunden längst als Markgrafen von Baden bezeichnen, und auch ihre Frauen auf ihren Siegeln seit wenigstens 1286 Markgräfinnen von Baden heißen, dann muß für die seltsame Tatsache, daß sie selbst in den eignen Siegeln niemals ein Wappen für Verona, sondern stets den badischen Schrägbalken führen, dazu aber nur den Titel Marchio de Verona beibehalten, wohl eine andere Ursache als das Rechtsverhältnis vorgelegen haben. Ich hatte dabei an den Einfluß der Heldensage gedacht. Wer weiß, wie oft in alten Urkunden Namen wie: Gawein, Gamuret, Parzival, Wigalois usw. vorkommen, wird das so sonderbar nicht

finden. Bern war der deutsche Name für Verona. Der eidgenössische Bundesarchivar Prof. H. Türler schreibt: „der die Poesie pflegende Herzog Berchtold V. von Zähringen“ habe der 1191 von ihm an der Aare neugegründeten Stadt „den Namen Berne (Bernum, Berna, gelegentlich auch Verona in Burgundia) im Hinweis auf die Stadt des Helden Dietrich, Verona oder Welsch = Bern oder Dietrichs = Bern, gegeben, daß also der Recke Dietrich der Namenspatron der Stadt Bern ist“. In den Wappenbüchern des 15. Jahrhunderts wird der Löwe, den die Heldensage dem Dietrich von Bern zum Wappen gibt, als das Wappen der Zähringer gebracht, und wenn man sich erinnert, welche Rolle dieser „Zähringer Löwe“ später in Baden gespielt hat, dann dürfte meine Annahme dem Unparteiischen nicht so lächerlich vorkommen, wie Hauptmann sie hinstellt.

6. Es ist unwahr, daß ich das Herzogtum Westfalen mit dem heutigen Regierungsbezirk Westfalen verwechselt hätte. Richtig ist, daß die Stadt Bocholt nicht im erstern, sondern im westfälischen Bistum Münster lag. — Berichtigt sei hier auch, daß es nicht Diepold Louber, sondern Diepold Schilling heißen muß. Gemeint waren die in den Jahren 1480 und 1485 von diesem beendeten großen berner Chroniken, in denen das Wappen mit dem „Zähringer Löwen“ mehrfach vorkommt.

7. Beiläufig hatte ich bemerkt, die Residenz des Erzbischofs Ruprecht von Köln (✠ 1480) sei Bonn gewesen. Hauptmann erklärt, das sei auch unrichtig, erst hundert Jahre später hätten die Erzbischöfe ihren Wohnsitz in Bonn genommen. Nach Ersch' und Grubers Enzyklopädie der Wissenschaften ist Bonn seit 1273, nach Meyers Konversations-Lexikon seit 1265 und bis 1794 ständige erzbischöfliche Residenz gewesen; nach der Allg. Dtsch. Biographie, 29. Bd., 730, wurde Erzbischof Ruprecht auch in der Münsterkirche zu Bonn beigesetzt, wo ihm sein Nachfolger ein prächtiges Denkmal errichtete, das in den Kunstdenkmälern der Rheinprovinz, V. Bd., 87, abgebildet ist.

8. In den Schwarmgeistern, 1., S. 43, soll ich den Ausdruck: Leopard mit großer Entschiedenheit als eine Erfindung der „Büroheraldiker des 17. Jahrhunderts“ bezeichnet und also nicht gewußt haben, daß das Wort alt sei. Da hat Dr. Hauptmann wieder den Sinn des Zitats geändert. Von dem jedem Heraldiker bekannten Alter der Bezeichnung ist am angeführten Orte gar nicht die Rede, sondern nur davon, daß Universitätsprofessor Hauptmann in seinem Lehrbuche den Unsinn der Zopfheraldiker wiedergegeben hat: „und so nennt man einen aufgerichteten Löwen mit vorwärts gekehrtem Kopf einen leopardierten Löwen, und umgekehrt einen laufenden Löwen mit seitwärts gekehrtem Kopf einen gelöwten Leopard“.

9. Dann schreibt Hauptmann: „In seinem Ortswappenbuche tadelt er (Hupp) bei der Rose im Wappen von Tüßling die: ‚unheraldische Zutat des Blätterstiels'. Dieser unvorsichtige Ausdruck verrät, daß er nicht weiß, daß gestielte Rosen im Mittelalter gar nicht selten vorkommen.“ Die dann beigebrachten Beispiele solcher Rosen könnte ich versechsfachen, könnte auch eine Reihe von mir gezeichneter Wappen mit gestielten Rosen anschließen, doch will ich die heitere Sache so ernst nicht nehmen. Aber ich kann nicht dazu schweigen, daß Universitätsprofessor Hauptmann nun schon zum zweiten Mal mein Ortswappenbuch herabsetzt, ohne es auch nur gesehen zu haben. Schon vor zehn Jahren habe ich in Schwarmgeister, 1., 49, die unwiderlegbaren Beweise dafür gebracht. Hier ist es gerade so: in der 24 Zeilen langen Beschreibungen des Wappens und der Siegel von Tüßling im 6. Hefte meines Ortswappenbuches, S. 64, ist keine Silbe von einem unheraldischen Blätterstiel zu finden! Und doch hat Dr. Hauptmann hier kein Zitat erfunden, sondern er nahm die Worte aus — dem Reklameheftchen der Werbemarken der Kaffee Hag, wo mir nur 2½ Zeilen zur Verfügung standen. „Unheraldisch“ ist hier natürlich nur in Bezug auf die stets ungestielte Rose des Wappens der Ortsherrn von Tüßling, der Grafen von Törring, gemeint.

10. Gelegentlich der Erwähnung einer Spielkarte in Kupferstich, auf der ein Löwe den von Baden und Spanheim gevierteten Schild hält, hatte ich geschrieben, keiner der Markgrafen von Baden habe auf seinem Siegel einen Löwen als Schildhalter geführt. Dazu schreibt Hauptmann: „Nach dieser bestimmten Erklärung muß man doch annehmen, daß Hupp das genau untersucht hat. Da ich ihn aber kenne, bin ich vorsichtig zu ernster Forschung in die Archive gegangen und finde da, daß 1458 der Markgraf von Hachberg-Sausenberg in seinem Siegel den von Baden und Neuenburg gevierten Schild führt, also den gleichen, der auf der Spielkarte steht. Und richtig, als Schildhalter erscheint — der Löwe; und nicht nur einer, sondern, damit Hupp es nur ja nicht übersieht, ihrer gleich zwei! Da soll man ihm noch einmal etwas glauben! Er ist doch von einer geradezu verblüffenden Unzuverlässigkeit . . . Nun erkläre man, wie Hupp breit verkünden kann, keiner der Markgrafen hat einen Löwen als Schildhalter geführt! Und dabei will er Sachverständiger auf heraldischem Gebiete sein!“ In welchem Archiv sich die Urkunde befindet und wie die Umschrift des Siegels lautet, verrät Hauptmann nicht. Ich brauchte freilich nicht nachzuprüfen, denn trotz der Dunkelheit habe ich das von Hauptmann „in den Archiven“ gefundene Siegel mit den Löwen gleich wiedererkannt. Es zeigt zwar nicht, wie die Spielkarte das tut, den von Baden und Spanheim gevierteten Schild, ist aber dafür auch kein Siegel eines Markgrafen von Baden, sondern es gehört dem Markgrafen Rudolf IV. von Hachberg-Sausenberg, wie auch die Umschrift: „S. Rudolfi marchionis de Hachberg“ ausweist. Es ist 1892 von Frh. v. Neuenstein in seinem Werke über das badische Wappen, S. 42, beschrieben und Tafel IX, Nr. XV, abgebildet worden. Trotz gemeinsamer Abstammung hat sich natürlich nie ein Markgraf von Hachberg-Sausenberg „Markgraf von Baden“ genannt, oder etwa das Baden-Spanheimer Wappen geführt. Otto Hupp, Professor.

Anfragen.

In diesem Abschnitte werden Anfragen der Mitglieder des Vereins Herold kostenfrei abgedruckt. Sie sollen den Umfang von ¼ Spalte nicht überschreiten. Die Anworten werden ebenfalls abgedruckt und sind an die Schriftleitung einzusenden.

Johann Siegfried Wicht, Frhrl. Asseburg. u. Werther. Förster, Sohn von Christian Heinr. W. und der . . ., ⚭ Hainrode 14. 11. 1742 mit Barbara Dorothea, T. d. Müllers Joh. Andreas Pollmann zu Questenberg und der . . . ? Ergänzung und Vorfahren erbeten.

Dr. Quassowski, Berlin W. 10, Drakestr. 2.

Bekanntmachung.

Die Vereinsferien dauern von Mittwoch, 4 Juli, bis Montag, 17. September, in welcher Zeit die Bibliothek geschlossen ist.

Kunstbeilage: Aus der Wappenrolle des Herold

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Adolf Cloß, Berlin-Friedenau, Hertelstraße 10, Fernruf Rheingau 6335. — Selbstverlag des Vereins „Herold“. Auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin W, Mauerstraße 43/44. — Gedruckt bei C. A. Starke (Inh. Hans Kretschmer), Görlitz-Biesnitz.



Zu: Die Wappenrolle des Herold.

Gedruckt bei Hans Kretschmer, Kunstanstalten für Hoch- und Flachdruck, Görlitz-Biesnitz.

